

Die KLAIS-ORGEL im Breisacher Münster

Wie ein renommierter Orgelspieler sie empfindet

Von JOHANNES MICHEL, Kirchenmusikdirektor

Johannes
Michel

Auf Einladung der Breisacher Kirchenmusikerin Nicola Heckner habe ich Anfang Juli 2004 mit viel Vergnügen ein Orgelkonzert an der großen Klais-Orgel im Münster St. Stephan gespielt. Die Redaktion von „unser Münster“ hat mich daraufhin gebeten, ein paar Worte aus meiner Sicht zum Instrument zu

schreiben, das ja offensichtlich in den letzten Jahren immer wieder in der Kritik stand, so jedenfalls entnehme ich es aus der Rezension in der Badischen Zeitung von Hermann Metz.

Die Kunst des Orgelbaus hat sich über Jahrhunderte kontinuierlich verändert und dabei verschiedene Stilepochen ausgeprägt. Diese Veränderungen waren im Nachhinein betrachtet ein sinnvolles und befruchtendes Zusammenspiel von herrschendem Musikgeschmack, der jeweiligen instrumentalen Musizierpraxis und den technischen und handwerklichen Möglichkeiten. So haben sich die Orgeln z. B. vom barocken Stil in einen galanten Stil verändert. Nach und nach kamen romantische Register dazu, barocke Klänge wurden aufgegeben, die Orgeln wurden immer größer und konnten nicht mehr rein mechanisch gespielt werden. So entstand schließlich die große romantische und später sogar die impressionistische Orgel.

Ab dem Jahre 1925 trat erstmals mit der sogenannten „Orgelbewegung“ eine Ideologie auf, der es nicht um eine kontinuierliche Fortentwicklung ging, sondern die einen Bruch mit dem vorhandenen Orgeltyp herbeiführte. Ziel war es, sich wieder ganz an der Barock-Orgel zu orientieren. Wie bei einer fundamentalistisch geprägten Bewegung nicht anders zu erwarten, hatte man aber die Bau- und Spieltechniken einer Barock-Orgel nicht wirklich verstanden, sondern

Orientierung an der Barockorgel kreierte im Grunde einen neuen

Typ Orgel, die sogenannte „neobarocke“ Orgel. Dieser Orgeltyp zeichnet sich im wesentlichen durch einen oft gravierenden Überhang an hohen und schrillen Registern aus, denen ein entsprechendes Fundament in der Tiefe fehlt und deren Klang deshalb auf die Dauer oft unangenehm ist. Die Auswahl der Register ist ebenfalls für keine Barockmusik wirklich zu gebrauchen, so dass man, egal was man spielen möchte, sich immer behelfen oder einschränken muss. Einzig die Musik der neobarocken Komponisten (DISTLER, PEPPING, DAVID etc.) klingt hier authentisch. Die Orgelbewegung hat nicht nur viele wertvolle und handwerklich erstklassige Instrumente zerstört, sondern leider überwiegend selbst in jeder Hinsicht sehr schlechte Instrumente hinterlassen, die heute oft schon nicht mehr wirtschaftlich renoviert werden können.

Seit etwa 20 Jahren kennen wir im Orgelbau und bei den Orgelspielern den „Historismus“, der nach originalen Instrumenten und werkgetreuer Aufführung strebt. Die Vorstellungen von einer guten neuen Orgel gehen dabei allerdings auseinander. Die eine Fraktion stellt sich eine „universale“ Orgel vor, in der möglichst viele typische Register aus den wichtigsten Orgelepochen versammelt sind: deutscher und französischer Barock, deutsche und französische Romantik. Die andere Fraktion möchte reine Stilorgeln haben, z. B. eine

charakteristische französische Barockorgel usw. Die so geprägte Organistengeneration lehnt Orgeln aus der Zeit zwischen 1930 und 1980 meist ab, weil hier fast gar keine Literatur adäquat zu spielen ist.

Das Breisacher Instrument der Firma KLAIS aus dem Jahre 1963 ist natürlich in einiger Hinsicht vom Neobarock geprägt, d. h., dass sich viele Register, die man zur Darstellung wichtiger Literatur braucht, nicht finden, die Grundfarben alle sehr ähnlich sind und man im leisen Bereich wenig unterschiedliche Klänge hat. Dies ist vermutlich der Grund, warum auch einer Ihrer Organisten in den letzten Jahren sein Abschiedskonzert hier nicht spielen wollte.

Das ist allerdings ungerecht, denn die Klais-Orgel hebt sich aus gleichartigen und gleichartigen Instrumenten doch deutlich durch ihre sehr gute Qualität hervor. Die vorhandenen Registerfamilien sind in der Bauart sehr solide, haben klangliche Substanz und lassen sich gut mischen und kombinieren. Die Spieltraktur ist im Vergleich mit anderen Instrumenten dieser Zeit auch absolut akzeptabel. Insgesamt kann man mit dieser Orgel ein sehr schönes Programm spielen, sofern man den Umgang mit diesem Typ inklusive einiger trickreicher, unkonventioneller Kombinationen beherrscht. Dazu sollte der Organist, der ja direkt vor dem Instrument sitzt, nicht vergessen, dass die wunderbare Akustik die Orgelklänge sehr veredelt.

Aus diesem Grunde muss man Ihrem Orgelsachverständigen auch vollkommen beipflichten, der dieses Instrument als erhaltenswert einstuft, denn in Abwägung der vorhandenen Substanz der Klais-Orgel einerseits und dem wirtschaftlichen Aufwand, den andererseits ein Neubau erfordern würde, neigt sich der Zeiger doch deutlich zur Klais-Orgel hin.

Allerdings könnte ich auch einen ambitionierten Konzertorganisten vorstellen, der regelmäßig auf dieser Orgel konzertieren will und mit der Zeit unter den Einschränkungen leidet. Hier würde man einem so grandiosen und bedeutenden Raum wie dem Breisacher Münster gerne auch eine Orgel auf gleichem Niveau wünschen - das ist das Instrument von 1963 nicht. Wenn Sie einmal einen Spender für eine neue Orgel fänden, dann könnte man die Klais-Orgel auch in einer anderen Kirche nutzbringend aufstellen. Aber bis dahin wird sie ihnen noch viel Freude bereiten können, da bin ich mir ganz sicher.

Am 4. Dezember 2004 gastiert JOHANNES MICHEL mit dem KAMMERCHOR MANNHEIM (Bild unten) im Breisacher Münster. Wir laden dazu ein! Programm siehe nächste Seite:



Die Klais-Orgel sticht heraus